Martin Iseli : kein Freund von Knalleffekten

Autor(en): **Müller, Franziska**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-119607

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kein Freund von Knalle

Martin Iseli ist einer der wenigen Industriedesigner in der Schweiz, der sowohl als Angestellter bei der ascom wie als freier Gestalter arbeitet. Aufgrund der Erfahrung beider Berufsrealitäten möchte er nicht zuletzt die Position der freien Designer im Konzern verbessern.

Umbruch in der Organisation, personelle Veränderungen, Produktionsverlagerungen: So präsentierte sich das Bild der ascom in den letzten Jahren. Nun, da die Konzernstrukturen sich zu konsolidieren scheinen, ist es auch Zeit, einen Blick auf das während der bewegten Jahre entstandene interne Designteam zu werfen. Martin Iseli, Elektroingenieur HTL und diplomierter Industriedesigner (Universität Kassel), hat es aufgebaut und leitet heute die Dreiergruppe. «Das damalige allgemeine Chaos hat uns fast rausgeschwemmt, hat aber auch die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass das Designteam sich institutionalisieren konnte. Das engbegrenzte Ingenieur-Selbstverständnis wurde gesprengt, der firmeninterne Umgang ist ungleich toleranter geworden.» Aus dem anfänglich nebulös auftauchenden «Tessiner» wurde ein «Designer» mit Kompetenzen und Aufgaben, akzeptiert, gebraucht, gefragt.

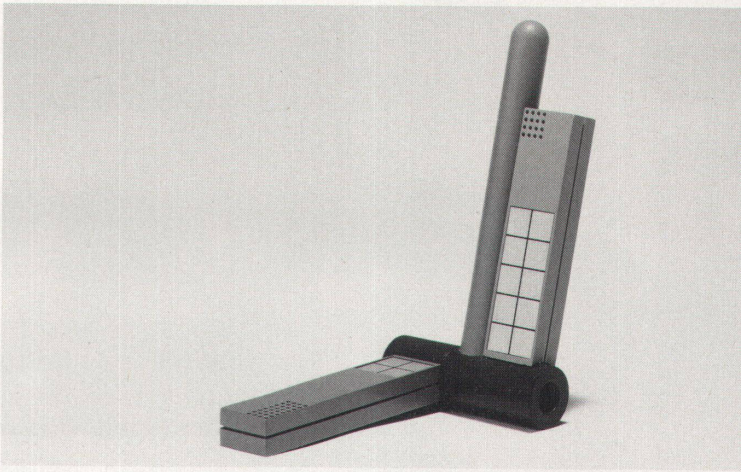
BILDER: HANSRUEDI RIESEN

Das Solothurner Designteam der ascom: Martin Iseli, Susanne Schwarz und Andreas Senft (von links nach rechts)

Vom Steckenpferd zur Institution

Am Anfang war da von Firmenseite weniger Plan denn persönliches Vorprellen: 1986 stellte der Leiter der Abteilung Mecatronic (Konstruktion, Werkzeugkonstruktion, Werkzeugbau) der Autophon in Solothurn Martin Iseli als Designer an. Die ersten Arbeiten waren, so erinnert sich Iseli, noch kaum zu unterscheiden von den Teil- und Temporäreinsätzen eines Freien. Die Mitarbeit an der Produktegrafik, an Mikrofonpartie und Schalter des zur Zeit nicht mehr produzierten Swisstel, hatte wenig zu tun mit der Arbeit des Designteams.

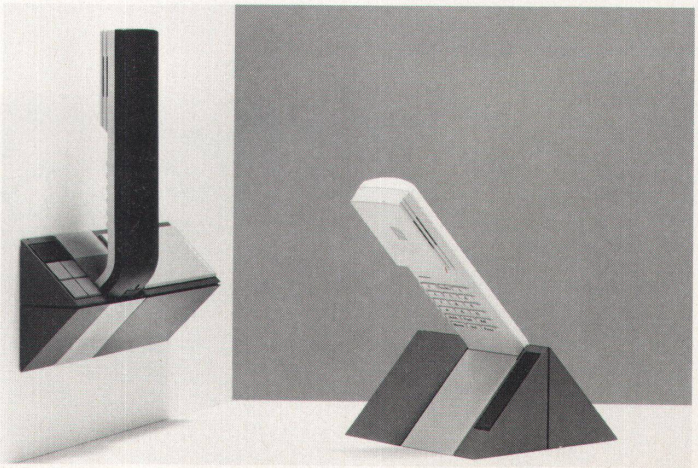
Ein Jahr später kam die erste Praktikantin, diplomierte Designerin aus Kassel, und blieb; zu zweit «schwamm man während der Umstrukturierungen im Betrieb herum». 1989 wurde dann, jetzt in der ascom Solothurn, von oben entschieden, den Bereich Konstruktion neu zu gliedern, das Designteam daraus zu lösen und als Stabsstelle des Konzernbereichs Telekommunikation zu institutionalisieren. Das Exotische wurde zur Selbstverständlichkeit – nicht so sehr jedoch durch die komfortable Plazierung in der Konzernhierarchie, meint Iseli, sondern durch dreijährige Überzeugungsarbeit mit Resultaten eins zu eins: «Die Position spielt erst eine Rolle, wenn es Probleme gibt.» Iseli ist vom Naturell her, aus Erfahrung und Überzeugung ein Gegner von Knalleffekten: «Eine plötzliche Installation von oben bringt nur Aversion und Boykott. Designkultur entsteht kontinuierlich. Sie lässt sich nicht aus dem Boden stampfen.»



Zukunftsstudie Funktelefon. Zum aufklappbaren Modell gehört noch eine Ladestation.

«Wachsen, gedankliches Weiterentwickeln, Kultur», das sind Begriffe, die Iseli immer wieder braucht, auch wenn er ganz konkret vom gestalterischen Handwerk spricht. Eine Aufgabe des Designteams ist es, neue Produkte mitzuentwickeln. Das Verfahren ist eingespielt: Für jede Aufgabe wird neu ein Definitionsteam gebildet, wo Vertreter aus Management, Marketing, Design, Entwicklung und Fertigungstechnik nach dem «bestmöglichen Kompromiss» für ein neues Gerät suchen. Das Designteam ist zusätzlich verantwortlich für Produktkonzepte, Entwürfe und Modelle. «Die Hauptenergie fliesst dabei

Becom 1500 von B&O, im Ausland erfolgreich und seit neuestem auch in der Schweiz erhältlich



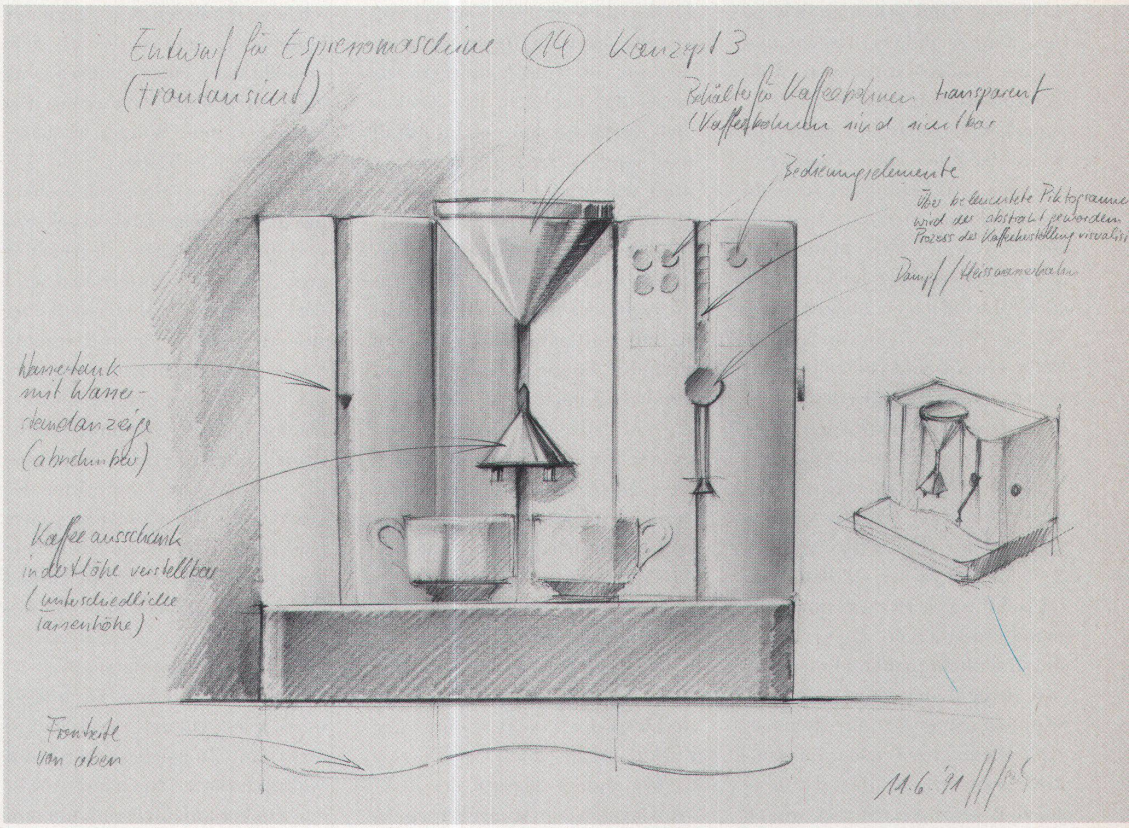
fekten

ins 'unsichtbare Design'. Sie zielt darauf ab, sich künftige Benützer vorzustellen, manchmal mit Hilfe von Fachkräften aus Psychologie, Soziologie, Ethnologie, und die gewonnenen Erkenntnisse im Erscheinungsbild umzusetzen. Das Produkt ergibt sich dann als logische Folge relativ schnell.»

Diese Möglichkeit, beim Erarbeiten vom Projekt bis zum Produktionsbeginn beteiligt zu sein, haben wenige Freie; Iseli weiss es aus eigener Erfahrung: «Letztlich läuft viel auf der informellen Ebene; davon sind Freie abgekoppelt, auch wenn sie von Anfang an beigezogen werden.» Und dies ist immer noch die Ausnahme: «Als Freier wird man gerufen, wenn es meist schon zu spät ist, um in einer Feuerwehrübung ein Gerät noch markttauglich zu machen.»

Wenn Martin Iseli abwägt zwischen seinem 60prozentigen Angestelltendasein und seiner freien Arbeit, halten sich Vor- und Nachteile die Waage: «Das Eingebundensein im Betrieb erfordert Teamfähigkeit und Kompromissbereitschaft, ermöglicht dafür aber kontinuierliches Arbeiten. Im Lohnklassensystem fungiert der angestellte Designer unter Ingenieur.» Die vermeintlich unvereinbaren Ziele und eingeschliffenen Verhaltensweisen auf beiden Seiten aufzuweichen, ist eines von Iselis Hauptanliegen bei der Arbeit im Konzern – die Strukturen sind vorhanden.

In der Design-Koordination des Gesamtkonzerns, beschickt aus allen Bereichen und zuständig für Fragen des Erscheinungsbildes der ascom und ihrer Produkte, ist Iseli einer der wenigen Profis. Die anderen Vertreter machen das nebenbei, qualitativ nicht zwingend schlecht, aber an der Kapazitätsgrenze: «Die Professionalisierung der Koordinationsgruppe ist im Gang. Das wird nicht nur dem Produkteauftritt auf dem Markt gut tun, sondern auch ernsthafte Ansprechpartner für externe Gestalter und damit einen kontinuierlichen Dialog etablieren.»



Designstudie für eine Espressomaschine aus Iselis selbständiger Tätigkeit

Programm wider die Verengung

Martin Iselis Weg heisst Einbinden von Gegensätzen: Dass neben ihm auch immer eine Designerin beschäftigt wird, ist Programm; ebenso das durchweg praktizierte Arbeiten in Teilzeitarbeit. Iseli selber hat als freier Designer Industrierelais, Bügeleisen, Kaffeemaschinen gestaltet, Verpakkungskonzepte entworfen und das Konzept für eine Wanderausstellung des Schweizerischen Naturschutzbundes entwickelt.

Drei Leute und immer mehr Aufträge: neben den Arbeiten im Telekommunikationsbereich, Anfragen aus anderen Konzernbereichen, die das Designteam im Einzelauftragsverhältnis wie ein freies Büro berät.

Auch externe Aufträge – ausgeschlossen für direkte Konkurrenten – dürfen angenommen werden, solange Kapazität vorhanden ist oder ein Deal auf einer anderen Ebene stattfindet. «Dass wir mit der Gestaltung des B&O-Telefons «Beocom 1500» auch im Ausland grossen Erfolg hatten, hat uns betriebsintern – wie das in der Schweiz gemeinhin läuft – Beachtung beschert.»

FRANZISKA MÜLLER ■